

*Das Deutsche Reich hatte zwischen 1884 und 1919 Kolonien in Afrika und Asien. Von den deutschen Verantwortlichen – so wie von den Verantwortlichen anderer Kolonialmächte – wurden zahlreiche Verbrechen an der einheimischen Bevölkerung begangen. Aus rassistischen Motiven wurde ihnen ihr Land weggenommen, sie mussten für die „Kolonialherren“ arbeiten, wichtige Kultgegenstände wurden ihnen geraubt und in europäischen Museen ausgestellt. Sich dagegen zu wehren, war lebensgefährlich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutschland durch den Versailler Vertrag zur Aufgabe seines Kolonialreiches gezwungen. Jahrzehnte später waren es vor allem die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, die im Zentrum der Aufarbeitung deutscher Geschichte standen. Erst seit kurzem wird ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit auf die deutsche Kolonialgeschichte gerichtet. Daraus ergibt sich die folgende Frage: „Die deutsche Kolonialgeschichte – ein Erbe mit Verantwortung?“*

---

Der Ausdruck „Platz an der Sonne“ geht auf den deutschen Politiker Bernhard von Bülow zurück, der in einer Reichstagdebatte im Jahr 1897 die deutsche Kolonialpolitik rechtfertigte. Das Deutsche Reich schaltete sich vergleichsweise spät in das Rennen um koloniale Territorien ein. Nach der Reichsgründung 1871 vertrat der Reichskanzler Otto von Bismarck zunächst eine Politik gegen den Erwerb von Kolonien. Seiner Meinung nach genügte es, dass deutsche Firmen regen Handel in anderen Nationen trieben. Spätestens in den 1880er Jahren hatte Bismarck seine Meinung geändert. Um deutsche Handelsinteressen weltweit gegen den Einfluss anderer Nationen zu schützen, sprach er sich nun ebenfalls für den Erwerb von Schutzgebieten und Kolonien aus.

Die Gründung ziviler Vereine mit wirtschaftlichen Interessen, wie beispielsweise der Deutsche Kolonialverein, taten ihr Übriges, die deutschen Politiker zu überzeugen. Ein solcher Verein war auch die Deutsche Kolonialgesellschaft. Diese hatte auch in Bielefeld einen Ableger, die Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Bielefeld (kurz DKGB). Ziel der DKGB war es, für die angebliche Notwendigkeit für deutsche Kolonien zu werben. Dabei sollte im deutschen Volk die Begeisterung für den Erwerb von Kolonien geweckt werden.

Für die DKGB haben wir noch eine Mitgliederliste aus dem Jahr 1907, die sich im Bielefelder Stadtarchiv befindet. Dort sind 108 Mitglieder verzeichnet, die größtenteils aus der Mittel- und Oberschicht stammten. Vor allem waren dort Industrielle, Fabrikanten und Handelsleute vertreten. Unter den Mitgliedern finden sich auch heute noch bekannte Namen wie Delius, Bertelsmann und Crüwell. Die Mitglieder verfügten aufgrund ihrer großen Familien, ihrer Aktienanteile und verzweigten Firmen über große Netzwerke, über die sie einen nicht zu unterschätzenden Einfluss ausüben konnten.

Der Spruch vom „Platz an der Sonne“ zielte vor allem darauf ab, klarzumachen, dass es nicht das Ziel des Deutschen Reiches sei, seine europäischen Nachbarn auszubooten – eine Behauptung, die aufgrund der Aufrüstung der Kriegsmarine und dem offenkundigen Bestreben, deutsche Wirtschaftsinteressen in Übersee durchzusetzen, zumindest fragwürdig erscheint. Völlig außer Acht gelassen wurden dabei die indigenen Völker, zu deren Lasten die kolonialen Bemühungen der Europäer gingen. Ihre Stimmen wurden nicht gehört und ihre Interessen wurden nicht geschützt, auch wenn es christlich motivierte Aufforderungen gab, die indigenen Menschen selbst zu schützen. Oftmals hatte das nicht viel mit christlicher Nächstenliebe zu tun, sondern mit der Auffassung, dass die indigene Bevölkerung selbst nicht in der Lage sei, eigenständig rational zu denken und zu handeln. Diese Einstellungen, ohne Rücksicht auf jemandes Wünsche und Bedürfnisse für dessen vermeintliches Wohl zu sorgen, nennt man Paternalismus.

*Text nach: Göttlicher, Franz, Koloniale Gesellschaften und Verbände, Koblenz 2003.*